

Die Erwartung

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas (**Lk 4, 21-30**)

In jener Zeit begann Jesus in der Synagoge in Nazareth darzulegen:

Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten darüber, wie begnadet er redete, und sagten: Ist das nicht der Sohn Josefs?

Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat!

Und er setzte hinzu: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt. Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam.

Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman.

Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut.

Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg.

Deutung (Frà Balthasar)

In diesem Evangelium werden wir konfrontiert, wie die Menschen aus Nazareth, wie wir mit Erwartungen umgehen. Haben wir nicht manchmal auch überhöhte Erwartungen. Nicht nur an uns, an Mitmenschen und auch an Christus. Fragen wir uns nicht manchmal als gläubige Christen; Jesus, wo bist du mit deinen Wundern? Gib mir ein Zeichen, dass jenes was ich tue, in deinem Namen ist. Manche tun vielleicht auch nur Dinge um ihrer gesellschaftlicher Stellung wegen oder aus Eigennutz. Wissen Sie, es gibt ja den Spruch, den werden Sie auch kennen:

„Wer nichts erwartet, kann auch nicht enttäuscht werden.“

Aber meistens ist dieser Satz eher negativ behaftet..... Wir Menschen neigen dazu, wenn wir etwas leisten, uns engagieren; hierfür etwas zu erwarten. Im Job vielleicht mehr Geld, in der Familie die Anerkennung, die demjenigen vermeintlich zusteht. Doch wer entscheidet, ob meine Erwartungen die Richtigen sind, das sind in der Regel ja wir selbst. Und jeder Mensch projiziert seine Erwartungen auf das Gegenüber und was geschieht? Die Stimmung kippt, wenn die Erwartungen nicht erfüllt werden. So geschieht es auch in Nazareth. Jesus wird erst gefeiert, die Menschen erwarten seine Wunder zu sehen. Sie sagten wahrscheinlich „Heile bei uns die Kranken und Armen“. Und was macht er? Jesus stößt sie vermeintlich vor den Kopf. Er erfüllt nicht die Erwartungen der Menschen. Und auch sie werden wütend und wollen ihn sogar von einem Berg stoßen. Und Jesus verlässt die wütende Menschenmenge. Er schreitet einfach durch sie hindurch.

Und diese Stelle zeigt uns, auch als Gemeinde, als Gemeinschaft, in der Familie, wenn wir uns nicht von den Erwartungen lösen; mal etwas wirklich selbstlos tun, dann wird uns Jesus verlassen. Er wird durch uns hindurchgehen, wie durch die Menschen in Nazareth. Und durch uns hindurch > damit meine ich nicht nur eine Menschenmenge > sondern durch unseren Geist und unsere Seele.

Und diese Vorstellung würde mich persönlich sehr traurig stimmen, denn Jesus bedeutet für mich; Frieden in mir.

Also sehen sie den Satz ab heute positiv und formulieren sie ihn mit einem Lächeln so:

„Da ich nichts von dir erwarte, kann ich auch gar nicht von dir enttäuscht werden – ich tue es für dich aus Nächstenliebe.“